Stefan Knöll neuer Mann im Schulreferat

Die Kirchenleitung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau hat in ihrer Sitzung vom 16. Mai 2013 Pfarrer Stefan Knöll zum Oberkirchenrat im Referat »Schule und Religionsunterricht« ernannt. Damit ist eine lange Vakanzzeit im Referat beendet. Nachdem bereits im Dezember 2012 OKR Sönke Krützfeld mit der Leitung des Referates beauftragt wurde, ist nun das Team nach fast zwei Jahren wieder komplett. Stefan Knöll war bislang als Theologischer Referent bei der Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten der EKHN tätig.

Einige kurze biografische Daten:

Stefan Knöll wurde am 25. Mai 1963 in Rüsselsheim geboren und studierte in Mainz und Erlangen Ev. Theologie. Sein Lehrvikariat absolvierte er in der Ev. Paulusgemeinde in Gießen. Nach dem zweiten Theol. Examen 1994 folgten Unterrichtstätigkeiten an der Mittelpunktschule in Trebur und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim (BBS und Berufliches Gymnasium). Von 1997 bis 2005 war er Schulpfarrer mit Schulseelsorgeauftrag an den Bischöflichen Willigisschulen (Jungen-Gymnasium, koedukative Realschule) in Mainz. Von 2002 bis 2005 Sprecher des Konvents der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger in der EKHN. 2005 berief ihn die Kirchenleitung zum Theologischen Referenten bei der Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten. In dieser Zeit war er u.a. für die Vorbereitung Theologischer Stellungnahmen des damaligen Leitenden Geistlichen Amtes und der Kirchenleitung zuständig. Stefan Knöll lebt mit seiner Familie in Nierstein/Rheinhessen.

Wir heißen Herrn Stefan Knöll herzlich willkommen im Arbeitsfeld der schulischen Bildung und wünschen ihm Gottes Segen für seine Tätigkeit im Referat. Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Schulpfarrer Walter Staude in Lampertheim verabschiedet

»Vertrauen in die Zukunft gewinnen«

An diesem 30. Januar ist etwas anders als sonst an Walter Staude: Es ist eines der wenigen Male, an denen er in der Schule einen Talar trägt, die Amtstracht eines evangelischen Geistlichen. Aber auch der Tag ist anders als andere. Der Schulseelsorger wird nach mehr als 23 Jahren an der Lampertheimer Elisabeth-Selbert-Schule in den Vorruhestand verabschiedet. Der hörsaalähnliche MediaMaxx-Raum der beruflichen Schule ist gefüllt mit Lehrern, Schülern und Gästen, die der Entpflichtung Staudes beiwohnen.

Doch zuvor darf der Theologe noch einmal ans Rednerpult zu seiner letzten offiziellen Predigt als Schulpfarrer. Er betont, dass er nicht leichten Herzens zugestimmt habe, vorzeitig aus dem Schuldienst auszuscheiden. Vor allem macht er die ökumenische Dimension des Wirkens eines Schulseelsorgers deutlich: »Wir evangelischen und katholischen Kollegen haben hier sehr viel zusammen auf den Weg gebracht, immer mit Blick auf die ganze Schule, den gemeinsamen Lebensraum«, fasst Staude zusammen. Er wünsche sich von den Kirchen auch künftig Unterstützung für »Religionsunterricht mit ökumenischem Akzent«.

In seiner Bilanz schält Staude ein Ziel heraus, das für ihn zeitlebens und besonders in der Schule eine Konstante gewesen sei: *»Vertrauen in die Zukunft gewinnen.«* Umsetzen lasse sich das Ziel, wenn man mit anderen Menschen die gegenwärtige Situation gemeinsam zu erfassen versuche. Dabei gelte es stets, die Zeichen der Zeit neu zu erkennen, zu deuten und zu definieren. Bezogen auf die Schule sagt Staude: »Wenn Lernziele nichts mit den Schülern zu tun haben, werden sie ins Leere laufen.« Daher sei Lernen eine »gemeinsame Suchbewegung«.

Seine Zeit an der Elisabeth-Selbert-Schule werde er als »gute, prägende und wertvolle Zeit« in Erinnerung behalten, so der 63-Jährige. Bei der anschließenden Entpflichtung Staudes hebt Dekan Karl Hans Geil besonders dessen Schülernähe und Verlässlichkeit hervor, die ihn zu einem wichtigen Ansprechpartner der Schülerinnen und Schüler gemacht hätten. Walter Staude selbst freut sich auf neue Wege und gibt den Anwesenden seine Definition der Hoffnung mit auf den Weg: Er habe die Gewissheit, dass etwas Sinn habe, ohne Rücksicht darauf, wie es ausgehe.

Pfarrer und Schulseelsorger Walter Staude mit Frau Ursula bei seiner Verabschiedung in den Vorruhestand im MediaMaxx der Elisabeth-Selbert-Schule in Lampertheim.

Jüdisches Leben im Dialog – ein Ausstellungsprojekt für Schulen

Jüdisches Leben in Deutschland? Viele SchülerInnen und Schüler haben keine oder nur sehr geringe Kenntnisse darüber und meist entsprechen die Bilder, die sie im Kopf haben, nicht der Wirklichkeit.

Der Fotograf Rafael Herlich hat es sich zur Aufgabe gemacht, jüdisches Leben in Deutschland lebendig zu machen. Seine Bilder sind Streiflichter aus dem Alltag: Momentaufnahmen von Feiertagen und Festen, von öffentlichen Veranstaltungen und privaten Ereignissen – von gelebtem jüdischen Leben in Frankfurt und anderen Orten in Deutschland. Seine Bilder provozieren Auseinandersetzung und Fragen. Dies ist gerade für Schulen ein guter Einstieg zur tieferen Beschäftigung mit jüdischem Leben in Deutschland. Die Ausstellung »Jüdisches Leben im Dialog« wird vom Dezernat für Integration in der Stadt Frankfurt unterstützt.

Manfred.Levy@stadt-frankfurt.de
www.pz-ffm.de

Schulen, die Interesse haben, wenden sich an: **info@foto-herlich.de**

Aus einem Ausstellungsbesuch: Bilder von religiösen Festen und Bräuchen wie Purim, Pessach oder Schawuot hängen neben eindrucksvollen Momentaufnahmen: der Papst beim Besuch einer Synagoge oder ein Foto von einem Treffen der Religionen am Frankfurter Flughafen. Beeindruckend ist die Aufnahme eines Großvaters, der mit seinem Enkel über den Bahnsteig spaziert, auf dem er sich bei der Deportation durch die Nazis von seiner Mutter verabschieden musste. Oder ein jüdischer Bundeswehrsoldat, der sich Tallit (Gebetsschal) und Tefillin (Gebetsriemen) anlegt, und sich so für das Morgengebet vorbereitet. Aber auch die Begegnung nimmt viel Raum ein: Drei Fußballer im Trikot eines jüdischen Vereins schauen in die Kamera – aber nur einer von ihnen ist Jude, einer Moslem, ein anderer Christ. Und doch wurden alle drei als Juden beschimpft, erklärt der Fotograf Rafael Herlich dazu. Er fühlt sich verpflichtet, sein Wissen weiterzugeben und hofft, dass er mit dem Projekt mindestens 10 000 Schüler pro Jahr erreichen kann: »Unwissenheit befördert den Hass, unsere Türen stehen offen, nur eintreten muss dann jeder selbst.«

Das Projekt der Eichendorffschule Münster: **http://www.fnp.de/rhein-main/ main-taunus/Unsere-Tueren-stehen-offen-ndash-juedisches-Leben-im-Dialog; art 676, 160809**

Das Projekt der Marienschule Offenbach: **http://www.marienschule-offenbach. de/ aktuelles/juedisches-leben-im-dialog. html**

Das Projekt am Heinrich-von-Gagern-Gymnasium in Frankfurt: **http://www.hvgg.de/ index.php?mode=article&id=2261&navid=**

Bildergalerie zu Jüdischem Leben von Rafael Herlich: **http://www.kirchenzeitung.de/ content/bildergalerie-zu-juedischem-leben**

»Drei Religionen« – Naturlehrpfad der Lahntalschule

Biedenkopfer Reli-Leistungskurs macht mit beim »Trialog der Kulturen«

Themen wie »Menschliche Beziehungen«, »Jenseitsvorstellungen«, »Essen und Fasten« und »Sinn des Lebens« in Judentum, Christentum und Islam sind der Inhalt des Naturlehrpfads, das von dem Religions-Leistungskurs Q4 der Lahntalschule erarbeitet wurde. Die Lahntalschüler haben ihren Naturlehrpfad beim »Markt der Möglichkeiten« in Bad Homburg im Rahmen des »Trialog der Kulturen«-Schulenwettbewerbs der Herbert-Quandt-Stiftung vorgestellt.

Ziel des Projekts »Naturlehrpfad«, das unter dem Motto »Drei Religionen und jede Menge Holz – ob du wirklich richtig gehst« steht, ist es, über die Themen aus Sicht der drei Weltreligionen zu informieren und dabei Verständnis, Akzeptanz und Toleranz für die jeweils andere Religion zu fördern. An Wegkreuzungen im Wald bei Biedenkopf werden Schaukästen aufgestellt, an denen Passanten, Schüler- und Erwachsenengruppen ihr Wissen zu diesen Themen anhand von Fragen und praktischen Aufgaben testen können. Am »Graben der Sinnlosigkeit« sind die Besucher aufgefordert, sich zu dessen Überwindung, das heißt den Sinn des Lebens in den drei Religionen, Gedanken zu machen. An der Station »Tod und Jenseits« kann jeder Besucher seine Vorstellung vom Leben nach dem Tod mit Lehm formen und an einem Wasserrad traditionelle Waschungen nachvollziehen. Sobald der Wald von Schnee und Eis frei ist, können die Schülerinnen und Schüler mit der praktischen Umsetzung der Stationen beginnen, erklärt Wolfgang Schilling, Schulpfarrer an der Lahntalschule.

Der »Markt der Möglichkeiten« diente der Halbzeitpräsentation der Projekte des »Trialog der Kulturen«-Schulenwettbewerbs. In Bad Homburg lernten sich auch die Bewerber der sieben teilnehmenden hessischen Schulen kennen und hatten die Möglichkeit, sich erstmalig der Jury vorzustellen. Jede Schule konnte das eigene Projekt in einer offiziellen Veranstaltung Vertretern der Stiftung, der Politik und der Presse vorstellen. Der Biedenkopfer Reli-LK präsentierte seinen Naturlehrpfad in Form eines Anspiels und einer Power-Point-Präsentation. In der Pause und im Anschluss an die Veranstaltung erhielten die Gäste und Besucher durch aufwendig vorbereitete Stände der Schulen weitere Einblicke in die einzelnen Projekte, die sich um die Preisgelder bewerben. Im Juni steht die Preisverleihung an.

Den Bericht von rheinmaintv vom »Markt der Möglichkeiten« findet man im Internet unter **www.kewego.de/video/d500367 ad6fs.html # iLyROoaftonm**. Die Lahntalschüler sind bei 10:30 min. zu sehen.